

Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften (Düsseldorf)

Öffentliche Veranstaltung

**Klimawandel in Europa
29. März 2006, Düsseldorf**

Hans von Storch:

Die Bedeutung der historischen Dimension für die Klimadiskussion.

Die Diskussion über das Klima wird heutzutage beherrscht von der Sorge eines sich derzeit beschleunigten anthropogenen Klimawandels. Wie üblich in postnormalen Phasen von Wissenschaft ist zu unterscheiden zwischen einer oft schrillen, medial geführten Diskussion, wonach jedes meteorologische Extrem Ausdruck oder zumindest doch deutlicher Hinweis des nahenden Desasters sei, und einer nüchternen statistischen Analyse des vorliegenden Zahlenmaterials, wonach es in der Tat unübersehbare Hinweise auf einen anthropogenen Klimawandel gibt, der sich aber eher schleichend und wenig spektakulär entfaltet.

Die Einbeziehung der historischen Dimension hilft in dieser Diskussion, indem die Klimaschwankungen in historischen Zeiten rekonstruiert werden und indem wir vergangene öffentliche Diskussionen über historische Klimaschwankungen analysieren.

Historische Klimaschwankungen erlauben uns, die Schwankungsbreite natürlicher Klimaschwankungen zu bestimmen – und gegenwärtige Veränderungen an dieser Messlatte der historischen Schwankungsbreite zu bewerten. Sind die jüngsten Veränderungen größer als diese historische Schwankungsbreite, dann werten wir dies als ein „Erkennen“ (Detektion) nicht-natürlicher, also anthropogener Änderungen. In einem zweiten Schritt wird dann jenes Mix an möglichen Ursachen bestimmt, dass deren Wirkung die gefundene anthropogene Veränderung am besten beschreibt (Attribution). Diese Detektion und Attribution ist für viele thermische Größen, insbesondere die bodennahe Temperatur der Luft, gelungen, sofern über genügend große Gebiete gemittelt wird. Demnach sind etwa 2/3 der Erwärmung des letzten Jahrhunderts auf die erhöhte Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre zurückzuführen. Für viele andere Größen, wie z.B. Starkniederschläge oder Starkwinde, ist der Nachweis eines menschlichen Einflusses zumindest für die regionale Skala bisher nicht durchgeführt worden.

In dem Vortrag wird die Situation erörtert am Falle der Sturmtätigkeit in Nordeuropa, deren Verstärkung von 1960-1990 von Fachleuten Anfang der 190er Jahre voreilig als Ausdruck des anthropogenen Klimawandels gewertet wurde.

Anders als gemeinhin angenommen ist ideengeschichtlich die Bewertung von beobachteten Veränderungen und von Extremereignissen als Ausdruck menschlicher Einflüsse auf das Klima ein nicht seltener Vorgang. Der Rückgriff auf die Erklärung „menschgemacht“ ist als kulturell zumindest im Westen nicht neuartig. Die historische Dimension erlaubt also auch eine Analyse der gegenwärtig ablaufenden Diskussion, insbesondere im Hinblick auf Vermeidungs- und Anpassungsstrategien. Einige Beispiele, wie etwa das Schweizer Waldpolizeigesetz aus dem 19ten Jahrhundert, werden in dem Vortrag diskutiert.